"Schaffendes Bern"

Autor(en): **E. Sch.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **29 (1942)**

Heft 1

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-86908

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

zu je 1000 Fr.: H. Reinhard-Müller, Arch.; Bracher & Frey, Architekten; E. Hofstettler, Arch. BSA; acht zu je 700 Fr.: W. Zwygart, Arch., Mitarbeiter E. Külling; W. v. Gunten, Arch. BSA; M. Böhm, Arch.; W. Althaus, Arch.; P. Tinguely, Arch.; P. InderMühle, Arch.; H. Daxelhofer, Arch. BSA, und Päder & Jenny, Architekten. Elf Entschädigungen zu je 400 Fr.: Zeerleder & Wildbolz, Arch., Mitarbeiter E. Schwab, Bautechniker; A. Gnägi, Arch.; H. Streit, Arch.; W. Schwaar, Arch.; F. Hunziker, Arch.; W. Krebs, Arch. BSA; H. Weiss, Arch., Mitarbeiter E. Merz, E. Meyer; O. Rufer, Claire Eckmann, Arch.; R. Keller, Arch.; H. Brechbühler BSA und M. Jenni, Arch.; G. Frigerio, Arch.

«Schaffendes Bern»

In der ersten Dezemberhälfte wurde im Zürcher Kongresshaus eine Schau bernischen Handwerks und Gewerbes durchgeführt. Architekt F. Rentschler, Zürich, ein Berner, fand für die Gruppierung von Handwerk, Theater, Restaurant und Kunstschau eine glückliche Aufteilung. Der Vorraum war einer erfreulich frischen, modernen Verkehrswerbung gewidmet; in den Berner Farben schwarz-rot gestreifte Blachen überdachten dann die quer zum langen Foyerraum gestellten Verkaufsstände der Berner Heimarbeit.

Die Berner Oberländer Holzbildhauerei ist ein Sorgenkind. Man versucht in ehrlichen Bemühungen über die kitschige Routine der Andenkenproduktion hinauszukommen, ohne aber einen neuen Boden unter den Füssen gewonnen zu haben. Die vielen gediegen geschnitzten Tiere auf statuenhaften Sockeln sind irgendwie zu ernst gemeint, zu feierlich, zu schwunglos und humorlos, und wo man dann humoristisch sein will, gerät man sogleich ins Läppische und Ordinäre. Von den guten Vorbildern der reizenden Spielzeugtiere der verstorbenen Margrit Bay ist fast nichts zu spüren, und doch wäre das der Weg: heitere, lustige, freundliche Tiere, richtiges Spielzeug für Kinder und Erwachsene, künstlerisch gediegen, aber ohne den Anspruch, als grosse Kunst gelten zu wollen.

Einen recht guten Eindruck machten die Arbeiten der Fachschule für Keramik in Bern, die glücklicherweise am Leben erhalten wurde: es ist die alte Heimberger Hörnlitechnik und Kratztechnik, die vor allem gepflegt wird; teils erscheinen die alten Muster neu verlebendigt, teils Neues in alter Technik. Verwandt sind die schönen Arbeiten von Margrit Linck-Däpp SWB, auch andere Aussteller wirkten im Ganzen gesehen recht gut.

Fünf SWB-Handweberinnen, deren vorzügliche Arbeiten auch ausser Bern längst bekannt sind, hatten sich mit einem noch ansehnlichen Vorrat von Decken und Kissen eingestellt, die innerhalb guter Tradition Eigenes gaben. Elsi Giauque hatte auch reich ornamentierte, gute Druckstoffe beigefügt.

Die Heimarbeit im Berner Oberland umfasste fünf Gruppen mit Webereien aus Oberhasli, Saanen, Zweisimmen, dem Heimatwerk Thun und dem Verein für Heimarbeit im Berner Oberland. Das Niveau dieser rein- und halbleinenen Webereien, wozu noch die in Saanen entstehenden, gewobenen Restenteppiche von gutem Aussehen kommen, ist recht erfreulich. Manche Muster gehen auf alte Tradition zurück; völlig war die Hausweberei auch vor ihrem Aufschwung in den letzten zehn Jahren nicht eingeschlafen. Das Schweizer Heimatwerk hat durch seine Lehrwerkstätte für Handweberei sehr viel für die Hebung der Technik, die Verbreitung guter Muster und soliden Materials getan. Webkurse wurden abgehalten und Weblehrerinnen ausgebildet; diese gründliche Schulung drückt sich in dem Gezeigten aus.

Die Porzellanfabrik Langenthal zeigte besonders kostbare, technisch interessante Stücke; unter anderm gute Tierplastiken, ferner das Porzellanservice 1939, bei dessen Durchbildung der Werkbund mitwirkte. Daneben fielen die Produkte der kunstgewerblichen Werkstätten Schloss Burg bedenklich ab, namentlich die zum Teil in der Ausstellung ausgeführten Porzellanmalereien. Die geschmacklose Reklamewand dieser Gruppe mahnte an einen Bastelkurs für höhere Töchter.

In einer repräsentativen Vitrine zeigte die Berner Stadtbibliothek eine Reihe prächtig gebundener, drucktechnisch und grafisch wertvoller Bücher.

Ein reichbesetzter Bücherstand und eine kleine Ausstellung zeitgenössischer Malerei zeigten die Leistung der Berner auf den Gebieten von Kunst und Literatur.

E. Sch.

Das Essbesteck

(Zur Ausstellung im Basler Gewerbemuseum)

Dass sich im Wandel der Gebrauchsformen eines Gerätes ein Ausschnitt Formgeschichte spiegelt, dass sich Idee und Material darin durchdringen und dadurch zu einem Kulturausdruck werden, zeigt auch diese, wiederum thematisch durchgeführte Ausstellung des Basler Gewerbemuseums. Auch sie zeigt des ferneren, dass die Probleme der Gegenwart nicht beziehungslos zu denen der Vergangenheit stehen, dass sich die auslösenden Fragen immer von neuem stellen, weil selbst bei gleichbleibender Funktion deren Bedeutung sich ändert — so ist das Essgerät der Primitiven von Magie umgeben, das der höfischen Gesellschaft durch Repräsentation bestimmt. Doch nicht nur darum geht es, sondern auch um die technischen und formalen Voraussetzungen unserer heutigen Situation.

Auch diese Ausstellung ist nach den Gesichtspunkten Herstellung und Gebrauch angelegt, in weitgespanntem Ueberblick von der Steinzeit bis zur Gegenwart, wobei Objekt und Bild sich gegenseitig ergänzen.

Ursprünglich wird das Essbesteck, wie fast alles Gerät, selbst verfertigt, wie bis heute bei den Naturvölkern, und der Holzlöffel in manchen Bauern- und Hirtengegenden. Die Entdeckung des Metalls und die städtische Kultur seit der frühen Antike aber führen zur Werkstatt, deren Betrieb sich im wesentlichen bis zu den Manufakturen des 18. Jahrhunderts gleichbleibt, die im 19. Jahrhundert von der maschinellen serienmässigen Produktion abgelöst werden. Jeweils dienen der Veranschaulichung *Arbeitsgänge* der Kellenschnitzer, der Messer-, Löffel- und Silberschmiede.

Als Ueberleitung zum Gebrauch fungiert eine Zusammenstellung über *Material und Konstruktion*, die das entwicklungsgeschichtliche Werden der Gegenstände an Beispielen zeigt: die Messerklinge aus Stein, Knochen, Holz, die erst allmählich ein Heft erhält, deren heutige Form indessen schon in der Bronzezeit begründet ist; daneben der anfangs nur eine Mulde bildende, dann mit dem Stiel versehene Löffel und seine Sonderarten Schöpflöffel und Speiseschaufel; ferner Eßstäbchen der Ostasiaten und Esszange der Südsee; endlich die Gabel, bei einigen Primitiven in einer Vorform aus Holz, erst eigentlich entstanden in der antiken Mittelmeerkultur, bis ins 17. Jahrhundert meist zweizinkig zum Aufspiessen,